

# Hermann von Wissmann

## Zweifelhafte „Kolonialgröße“ – in Köln gefeiert



Der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika und Befehlshaber über die „Schutztruppe“ der Kolonie, Hermann von Wissmann, wurde am 4. September 1853 in Frankfurt an der Oder geboren. Obwohl er nicht aus Köln stammte, stand der bereits zu Lebzeiten umstrittene Wissmann in besonderer Beziehung zur Rheinmetropole.



Angehörige der sogenannten „Schutztruppe“ – unter ihnen von Wissmann

Schon während seiner frühen Expeditionen ins zentrale Afrika ging von Wissmann mit brutaler Gewalt gegen jene vor, die sich ihm in den Weg stellten. Ignorant und gleichgültig drang er in ihre Lebenswelten ein, ließ ohne Rücksicht auf die Bewohner Dörfer plündern und niederbrennen. „Finde ich keinen Weg, so bahne ich mir einen!“ – das war von Wissmanns Lebensmotto. Unter seiner Führung wurde eine Söldnertruppe gebildet, die den Widerstand der lokalen Bevölkerung gegen die koloniale Aneignung durch das Deutsche Reich brechen sollte. Aus dieser Söldnertruppe ging später die sogenannte „Schutztruppe“ hervor.

Jeglichen Widerstand ahndete von Wissmann mit „größter Schärfe und Strenge“. Gefangene „Rädelsführer“ wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und meist zum Tode durch den Strang verurteilt. Bei den Exekutionen war von Wissmann persönlich anwesend. Dabei versuchte er, mit „eiserner Energie“ den Hinrichtungen „das Gepräge einer ernsten und feierlichen Handlung“ zu geben und „überflüssige Grausamkeiten“ zu vermeiden.

Während seiner Dienstzeit als Gouverneur gestaltete von Wissmann das Steuersystem in der Kolonie um. Der lokale Handel kam dadurch weitgehend zum Erliegen. In ihrer Existenz bedroht, lehnte sich die lokale Bevölkerung gegen die rigide deutsche Herrschaft auf. Bei den Widerstandskämpfen der Jahre 1905 bis 1907 („Maji-Maji-Krieg“) verloren bis zu 300.000 Afrikaner ihr Leben.

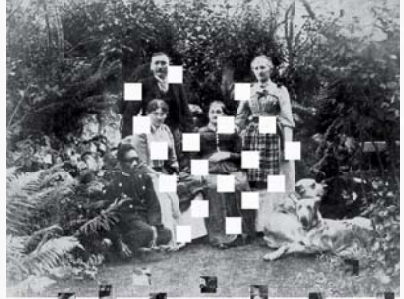


Die Inschrift des Wissmanngrabs auf dem Kölner Melatenfriedhof: „Inveniam viam aut faciam“ – „Finde ich keinen Weg, so bahne ich mir einen!“

Das Grab von Wissmanns auf dem Melatenfriedhof

In Köln wurde Hermann von Wissmann als Held verehrt. Bereits zu seinen Lebzeiten setzte man ihm am 1. April 1888 mit der „Wissmann-Straße“ ein Denkmal. Kölner Dichter schrieben Lieder für von Wissmann, die mit reichlich Pathos bei Veranstaltungen gesungen wurden. Der „Mythos Wissmann“ sollte die koloniale Bewegung Kölns in Gang halten.

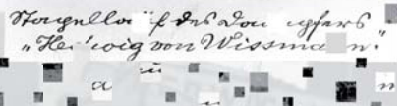
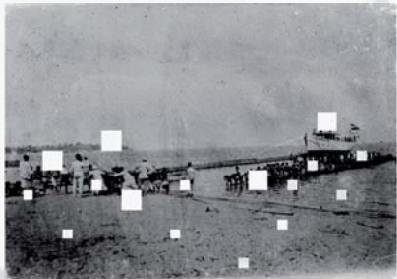
Im Oktober 1888 sprach von Wissmann auf der großen Antisklaverei-Versammlung im Gürzenich, bei der ein Ende der „afrikanischen Sklavenjagden“ gefordert wurde. Im September 1890 warb er bei einer Festveranstaltung am selben Ort für seinen Plan, einen Dampfer zum Viktoriasee zu bringen. Mit dem Schiff sollte angeblich der Sklavenhandel über den See erfolgreicher als bisher verhindert werden. Tatsächlich ging es aber um die Festigung der deutschen Herrschaft an der Westgrenze der Kolonie, die durch die großen, zentralafrikanischen Seen gebildet wurde. Die Kölner



Die Familie „von Wissmann“ – links Hedwig von Wissmann, geb. Langen

spendeten beträchtliche Summen für die Verwirklichung solcher Projekte. Von Wissmann nannte den Dampfer, der schließlich auf dem Nyassa-See fuhr, „Hermann von Wissmann“ und setzte sich damit selbst ein Denkmal.

Während der Vorbereitungen für seine Dampfer-Expedition hatte von Wissmann in Ägypten Hedwig Langen, die Tochter des Kölner Ingenieurs, Zuckerfabrikanten und Geschäftsführers der Antisklaverei-Lotterie Eugen Langen, kennen und lieben gelernt. Am 20. November 1894 ehelichte von Wissmann Hedwig Langen in der Trinitatiskirche in der südlichen Altstadt. Damit heiratete er in eine bedeutende Kölner Industriellenfamilie ein, die in der Kolonialbewegung aktiv war. Hedwig stiftete 20.000 Mark für einen weiteren Dampfer, der auf dem Tanganjikasee verkehren sollte. Spenden aus der Kölner Bevölkerung ermöglichten die Umsetzung des Projekts. Das Schiff erhielt den Namen „Hedwig von Wissmann“.



Der Stapellauf des in der Kolonie Deutsch-Ostafrika zusammengebauten Dampfers

Hermann von Wissmann erschoss sich am 15. Juni 1905 in Weißenbach in Österreich – offizielle Lesart: Jagdunfall. Seine Leiche wurde daraufhin nach Köln überführt. Die Beerdigung am 20. Juni 1905 auf dem Melatenfriedhof glich einem Staatsbegräbnis.

2005 hat der „Traditionsverband der Schutz- und Übersee- und Expeditions- und Kolonialtruppen“ die Pflege seines Grabes übernommen. Spendenbeiträge aus der [Kölner] Bevölkerung unterstützen den Verein und damit auch das Gedenken an einen brutalen Kolonialisten.

Heute Abend verschied plötzlich infolge eines Jagdunfalls mein innigst geliebter Gatte, der treue Vater meiner Kinder

**Dr. Hermann von Wissmann**  
Gouverneur z. D.  
Major à la suite der Armee.

geb. Weißenbach bei Liezen (Steiermark)  
am 15. Juni 1905.

Hedwig von Wissmann geb. Langen.

Die Beerdigung am Dienstag den 20. Juni ummittags 3 1/2 Uhr, in Köln vom Werthstraße 14 aus.

Von Wissmanns Todesanzeige aus der Kölnischen Zeitung vom 19. Juni 1905

Ein laienverständliches elementares Schiff- und Übersee- und Expeditions- und Kolonialtruppen-Handbuch

von Dr. Hermann von Wissmann

Das Buch ist ein laienverständliches Handbuch über die Schifffahrt, die Übersee- und Expeditions- und Kolonialtruppen. Es enthält alle notwendigen Kenntnisse für die Teilnahme an solchen Expeditionen.

Der Spendenaufruf des „Traditionsverbandes“ aus dem Jahr 2005

SOS SCHICKSALE DEUTSCHER SCHIFFE

Krieg und Frieden auf dem Tanganjika-See

Zeitgenössische Fachzeitschrift mit der Titelstory über die „Hedwig von Wissmann“

Zeitgenössische Fachzeitschrift mit der Titelstory über die „Hedwig von Wissmann“

# „Mit Gott für Kaiser und Reich“ Ein Kölner Soldat in China

1900/01 fand in China ein Kolonialkrieg statt, der als „Boxeraufstand“ oder „Boxerkrieg“ bekannt geworden ist. Auslöser der bewaffneten Auseinandersetzung war die Belagerung des Gesandtschaftsviertels in Peking im Juni 1900 durch chinesische Truppen und „Boxerverbände“, die sich gegen Einfluss und Repression der Kolonialmächte zur Wehr setzten. Diese, darunter auch das Deutsche Kaiserreich, antworteten mit einer gemeinsamen militärischen Intervention



Feldwebel Kessler 1900 in China

Die deutsche Regierung setzte sich darüber hinaus auch für die Entsendung eigener Streitkräfte ein, von denen ein Großteil im September 1900 in China eintraf. Bei ihrer Ankunft war der eigentliche Krieg jedoch vorbei. Truppen vor Ort hatten das Gesandtschaftsviertel befreit und China militärisch besiegt.

Dennoch wurden zahlreiche Strafexpeditionen initiiert, bei denen Tausende von Zivilisten ihr Leben verloren. Kaiser Wilhelm II. hatte diese ungehemmte Gewaltanwendung bereits in seiner berühmten „Hunnenrede“ autorisiert. Im Juni 1900 verabschiedete er in Bremerhaven die abreisenden Truppen mit den Worten: „Pardon wird nicht gegeben; Gefangene werden nicht gemacht.“

Der Kölner Hermann Kessler meldete sich im Alter von 27 Jahren als Freiwilliger für das deutsche „Ostasiatische Expeditionskorps“, um bei der Niederschlagung der „Boxerbewegung“ mitzukämpfen. Aus jener Zeit hat er ein Album mit Fotos hinterlassen, die seine „Expedition“ ins Reich der Mitte dokumentieren.



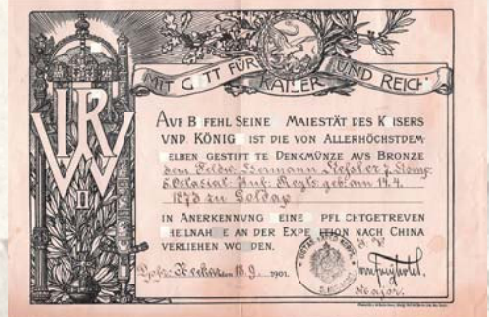
Chinesische Gefangene vor der Hinrichtung



Kessler (2. Reihe, 4. von links) mit seiner Einheit, Unteroffizier-Korps 7 / 5. Ostasiatisches Infanterie-Regiment



Vertreter der internationalen Truppen:  
1. Engländer, 2. Amerikaner, 3. Franzose (Marine), 4. Inder, 5. Deutscher, 6. Franzose (Infanterie), 7. Österreicher, 8. Italiener, 9. Japaner.



Urkunde zur bronzenen China-Denk Münze, die allen aktiven Kriegsteilnehmern verliehen wurde